

Günther, Jutta

Article
Editorial

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Günther, Jutta (2008) : Editorial, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 14, Iss. 8, pp. 310-310

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143653>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Editorial

Hinsichtlich der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands wird häufig gefragt: Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Deutschland ist ein anerkannter Hochtechnologiestandort und gilt als Garant für hohe Produktqualität und Solidität. Die Innenperspektive jedoch offenbart nicht nur in jüngerer Zeit verpasste Chancen und ungenutzte Möglichkeiten. Viel zitiert ist der Transrapid – eine einst führende Technologie, die nie zum Zuge kam. Ein für den globalen Wettbewerb weit deutlicheres Menetekel ist das von deutschen Entwicklern hervorgebrachte MP3-Format, für das sich aber kein Produzent am Standort Deutschland interessierte. Wie ist es also bestellt um den Hochtechnologiestandort? Droht Deutschland den Anschluss zu verlieren oder sind das überzogene Szenarien?

Die Patentstatistik gibt keinen Anlass zur Sorge. Deutschland ist hier international führend – ein Land der Tüftler und Erfinder eben, Ingenieurmangel hin oder her. Das Glas ist randvoll, könnte man meinen. Auch der Osten des Landes ist hier in einigen Regionen auf sehr gutem Wege. Eine etwas andere Bilanz zieht man aus der Forschungs- und Innovationsstatistik. Hier schneidet Deutschland unter den OECD-Ländern nicht schlecht ab, aber auch nicht wirklich gut. Vergleicht man international die Qualität des Schulsystems oder die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen, ist Deutschland weit abgeschlagen – eine potenzielle Achillesferse der Wissensgesellschaft.

Die jüngsten Vorstöße der Politik in Sachen Forschungs- und Innovationsförderung, beispielsweise die Exzellenzinitiative oder die High-Tech-Strategie des Bundes, sind Schritte in die richtige Richtung. Aber sie drohen ins Leere zu laufen, wenn die Bildungspolitik nicht Schritt hält. Können wir uns angesichts der demographischen Implosion auf Dauer Bildungs- und Ausbildungsferne in bestimmten Regionen leisten, die dann als Mangel an Qualifizierten am Arbeitsmarkt manifest werden? Solange es nicht gelingt, mehr junge Menschen zu höheren Bildungsabschlüssen zu führen und für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern, wird sich das Glas leeren. Gerade für den Osten des Landes bestehen angesichts der Abwanderung Herausforderungen mit gesamtdeutscher Dimension.

Die Exzellenzinitiative für die Hochschulforschung reicht nicht. Sie muss ergänzt werden durch eine Exzellenzinitiative in der Hochschullehre. Die High-Tech-Strategie des Bundes sollte flankiert werden von einer Higher-Education-Strategie auf allen Ebenen. Der größte Handlungsbedarf zugunsten erfolgreicher Forschung und Innovation scheint also gegenwärtig in einer noch aktiveren Bildungspolitik zu liegen.

*Jutta Günther
Leiterin der Abteilung Strukturökonomik*